

SHORT NEWS

De Gaza à Luxembourg

L'interception de la « Flotille de la paix » par l'armée israélienne dans les eaux internationales au large de la bande de Gaza, qui a fait, selon les sources, entre neuf et seize morts parmi les membres du convoi humanitaire, n'a laissé personne de marbre. Au Luxembourg aussi, la journée de mardi a compté pas moins de trois manifestations. Une première sur la place d'Armes à 12h30, une seconde à 14h30 devant la Chambre des député-e-s et une troisième à 18h sur la place Clairefontaine. Ces piquets organisés par le Comité pour une paix juste au Proche-Orient (CPJPO) appelaient à des sanctions contre le gouvernement israélien « et sa politique de la force », ainsi qu'à une suspension de l'accord d'association entre l'Union européenne et Israël. Si l'émotion dans l'opinion publique internationale est grande, la participation aux manifestations était plutôt faible, une centaine de personnes tout au plus place Clairefontaine. Niveau politique, le député vert Jean Huss a déposé une proposition de résolution, qui a toutefois, pour des raisons de manque de temps, été ajournée sine die. Parallèlement, le ministre des affaires étrangères Jean Asselborn, en déplacement à Kampala, a condamné l'acte israélien et a convoqué mercredi l'ambassadeur de cet Etat pour lui faire part de sa réprobation.

Nestlé's Springprozeßion

Nestlé sorgt dreifach für Schlagzeilen. Der weltgrößte Lebensmittelkonzern hat kürzlich Patente auf die Verwendung von Rooibos und Honeybush aus Südafrika angemeldet. Der Konzern verstößt damit gegen südafrikanisches Recht und die internationale Biodiversitätskonvention (CDB), meldete jetzt die Schweizer Organisation für Entwicklungspolitik „Erklärung von Bern“. Die genetischen Ressourcen nutzt der Konzern um sein Kosmetikgeschäft mit Markennamen L'Oréal zu erweitern. Die zweite Meldung kam von Greenpeace Deutschland, dessen Recherchen ergeben haben, dass aus den USA importierte Schokoriegel von Nestlé positiv auf gentechnisch veränderte Pflanzen getestet wurden, aber nicht als Gen-Food gekennzeichnet waren. Damit verstößt der Konzern gegen EU-Recht. Maurice Losch, Gentechnikexperte bei Greenpeace Luxemburg, schließt nicht aus, dass die Produkte auch hierzulande verkauft wurden. Eine dritte Nachricht kam von Nestlé selber: Als Reaktion auf die Greenpeace-Kampagne „Nestlé, give the Orang Utan a break“ hat das Unternehmen mitgeteilt, seinen Lieferanten in Zukunft kein Palmöl aus Urwaldzerstörung mehr abzukaufen. Ein Sprung vor, zwei zurück - damit bleibt Nestlé's Umweltbilanz immer noch im Rückwärtsgang.

woxx@home

Skoda-Reifen lecken

Es war einmal eine Sportveranstaltung, die hieß Tour de Luxembourg. Dabei ging es vor allem, wenn auch nicht nur, um Hochleistungs-Radfahren im Großherzogtum. Nun heißt diese Veranstaltung SkodaTour de Luxembourg, wohl um klarzumachen: Es geht nur noch um Sponsoring und Geld. Dass sich Sportfunktionäre nicht zu schade sind, die Umweltverschmutzung durch Werbung auch noch in die Sprache hineinzutragen, ist unerfreulich. Beschämend finden wir allerdings, wie die KollegInnen der Mainstream-Presse damit umgehen: Da wird nämlich brav und völlig unkritisch der Refrain von der SkodaTour nachgesungen. Sind wir am Ende etwa nur ein bisschen altmodisch? Kommt demnächst sowieso die LuxemburgerWortOktave, der TageblattRock um Knuedler und ... die woxxFête de la Résistance? Nein danke.

AKTUELL

BUCHVORSTELLUNG

„Melusina Rediscovered“

Interview: Anina Valle Thiele

Das CID-femmes geht mit dem Sammelband „Melusina Rediscovered - Not the Girl You're Looking For“ der Frage nach, in welcher Form Weiblichkeit und Feminismus die zeitgenössische Kultur geprägt haben. Als Leitmotiv dient der Mythos Melusinas, der „geheimnisvollen Mitbegründerin der Stadt Luxemburg“. Die woxx sprach mit Danielle Roster, der konzeptionellen Betreuerin des Bandes.

woxx: *Wie sind Ideen und Konzept dieses Bandes entstanden?*

Danielle Roster: Wir wollten schon länger ein Projekt zu Wasserfrauen machen und haben 2007 an einem ersten Konzept gearbeitet. Der damalige Ausgangspunkt ist eigentlich der gleiche wie heute: Die Melusinen, die Wasserfrauen, die Sirenen, die Undinen beflügeln die Phantasie der Geisteswissenschaftler, Künstler und Komponisten schon seit Jahrhunderten, aber der Blick ist ein ausgesprochen männlicher. Damals war es uns schon wichtig, den Blick zu erweitern, zu verweiblichen und vor allem die Melusinenfigur nach versteckten feministischen Aspekten zu untersuchen. Beim Buchprojekt haben wir uns auf die Melusina konzentriert, weil wir uns mit Frauenbildern aus Luxemburg beschäftigen wollten. Durch die Analyse, wie die Melusina über die Jahrhunderte hinweg in der Literatur, in der Kunst, in Geschichtsbüchern dargestellt wird, haben wir sehr viel über den Umgang und die Rezeption des Weiblichen in Luxemburg erfahren.

Wie stellt sich denn die Situation der Luxemburger Frauen dar?

Es gibt gerade in Luxemburg eine gewisse Zögerlichkeit gegenüber dem Feminismus. Die hat bereits Tradition: Auch eine erste Frauenbewegung meldete sich hierzulande im Vergleich beispielsweise zu Deutschland oder England erst mit Verspätung zu Wort. Uns ist es ein wichtiges Anliegen gewesen, das Thema Feminismus, feministische Kunst wieder ins Gespräch zu bringen. Weil das Themen sind, die leider an Aktualität verlieren.

Birgt das nicht die Gefahr einer gewissen Etikettierung?

Natürlich. Aber wir wollten gerade den Begriff des Feminismus aufbre-

chen. Man hat ja vor allem Angst vor „dem“ Feminismus, und den gibt es ja in dem Sinne gar nicht mehr. Eine ähnliche Vielfalt zeigt sich übrigens auch in der Kunst, die sich mit feministischen Themen beschäftigt. Warum muss, wenn es um diese Themen geht, sofort etikettiert werden? In der Literatur der letzten zwanzig Jahre wird sichtbar, dass es sehr viele verschiedene Positionen innerhalb des Feminismus gibt, und diese Vielfalt wollten wir auch durch unser Buch deutlich machen. Dazu passt, dass das Buch in kollektiver Zusammenarbeit entstand: Insgesamt 31 Personen haben daran inhaltlich mitgearbeitet. Ein von uns ausgearbeitetes Konzeptpapier diente als Ausgangspunkt - es gab allen MitarbeiterInnen zugleich die Freiheit, diesem Thema in unterschiedlichen Richtungen und Facetten nachzuspüren.

Um das Klischee der Feministinnen und des Feminismus bewusst zu brechen?

Absolut. Bei den „Carte Blanches“, die wir daneben an Künstlerinnen und Schriftstellerinnen vergeben haben, gaben wir überhaupt keine Vorgaben, außer dass sie sich mit der Figur der Melusina oder ihrer Weiblichkeit beschäftigen sollten. Und sie sind eigentlich sehr weit gegangen in ihren Recherchen.

An wen richtet sich „Not the Girl You're Looking For“? Haben Sie eine konkrete Zielgruppe vor Augen, oder ist der Band bewusst gesamtgesellschaftlich ausgerichtet?

Wir möchten mit diesem Buch ein möglichst breites Publikum erreichen. Dazu trägt hoffentlich seine interdisziplinäre Ausrichtung bei. Zumal wir sowohl die Bereiche Kunst, Film und Literatur wie auch Geschichte und „Luxembourg Studies“ abdecken.

Und was wollen Sie mit diesem Band erreichen?

Wir würden uns wünschen, dass solche Themen und Fragen wie „Gibt es eine feministische Kunst in Luxemburg?“ wieder aufgegriffen werden. Wir wollen kein Buch herausbringen, das im stillen Kämmerlein gelesen wird, sondern Fragen zu Kunst und Feminismus in den öffentlichen Diskurs hineinbringen.